

# Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Ersteinst Sonntag.  
Bezugspreis vierteljährlich 1,50 Mk.  
ohne Postbestellgebühr. Nur Post-  
bezug. Bestellung bei allen Postan-  
stalten. Geschäftsstelle Berlin S. 59,  
Lilienstr. 63 I. Fernr.: Wp 1 8958.

Anzeigenpreis  
die hiergetheilte Zeile 20 Pf.;  
für Verbandsmitglieder 30 Pf.;  
Stellenangebote 30 Pf.; Beisam-  
lungsanzeigen 20 Pf. Der An-  
zeigenpreis ist vorher zu entrichten.

Nr. 49.

Berlin, den 30. November 1919.

85. Jahrgang.

Mit dem Erscheinen dieser Nummer ist der 49. Wochenbeitrag fällig. Nach § 7 Abs. 1 des Statuts ist der Beitrag nicht nachträglich, sondern im voraus zu entrichten. Von der pünktlichen Beitragszahlung hängt ebensoviel die geregelte Tätigkeit der Organisation als auch das Recht des Mitglieds auf Unterstützung im Bedarfsfalle ab. Jedes Mitglied erfüllt daher eine Pflicht gegen den Verband und nützt sich selbst, wenn es seine Beiträge regelmäßig und pünktlich bezahlt.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Die Höhe der Anteile, die den Zahlstellen aus den Verbandsbeiträgen zur Bestreitung örtlicher Ausgaben verbleiben, ist nach einem Beschluß des Würzburger Verbandstages vom Verbandsvorstand neu festzusetzen. Der Verbandsvorstand hat nun diese Neuregelung in folgender Weise beschlossen:

Die Beitragsanteile betragen vom 1. Oktober 1919 ab:

für Zahlstellen ohne Angestellte 10 Prozent, für Zahlstellen mit Angestellten 5 Prozent der Beitragseinnahme, ohne den Beitragsanteil für die Invalidenunterstützung.

Die Berechnung nach diesen Sätzen kann erstmals erfolgen bei Aufstellung der Abrechnung für das 4. Quartal 1919. Zur Berechnung dieses Prozentfußes ist zunächst von der Gesamtsumme der Beitragseinnahme der Beitragsanteil für die Invalidenunterstützung (Zahl der in Klasse 5 geleisteten Beiträge mal 25 Pf.) in Abzug zu bringen und von dem sich so ergebenden Betrag die volle Marktziffer mit der Prozentziffer — 10 oder 5 Prozent — zu multiplizieren.

2. Die Berichtskarten für das Statistische Reichsamt (graue Karten) sind in der abgelaufenen Woche an die Kassierer der Gaue und Zahlstellen versandt worden. Als Stichtag für die Fälligkeit der Arbeitslosen kommt in diesem Monat der 29. November in Betracht.

Für die richtige Beantwortung der in den Berichtskarten gestellten Fragen ist im „Handbuch für die Bevollmächtigten“, auf Seite 226—227, eine ausführliche Erläuterung gegeben, welche wir allen damit beauftragten Funktionären, besonders aber den in den neugegründeten Zahlstellen tätigen Kassierern, zur genaueren Beachtung empfehlen.

Mit Rücksicht darauf, daß durch die zurzeit bestehenden schwierigen Verkehrsverhältnisse die Beförderung der Postfachen sehr verzögert wird, eruchen wir die Verwaltungen der Zahlstellen, dafür besorgt zu sein, daß die Berichtskarten rechtzeitig ausgefüllt und dann sofort an uns eingekandt werden. Diese müssen spätestens am 6. Dezember bei uns eingetroffen sein.

Der Verbandsvorstand.

## Klarheit.

Es ist eine unleugbare Tatsache, der Weltkrieg und die durch den unglücklichen Ausgang des Krieges über Deutschland hereingebrochene Revolution beweisen es, daß der Materialismus sowohl in der Naturgeschichte als auch in der Menschheitsgeschichte zum guten Teil seine Hand dabei im Spiele hat. Hier wie dort zeigen sich mannigfache Rückschlagserscheinungen und längst überwundene Entwicklungsstadien von neuem. So sehen wir auch in der deutschen Arbeiterbewegung Erscheinungen sich geltend machen, die unbedingt einen Rückschlag in die Kindertage derselben bedeuten. Die Ideen, die zum Teil heute verfochten werden, sind, was Deutschland anbetrifft, schon seit mehr als Jahrzehnten für überwunden angesehen worden.

Haben wir des Leids noch nicht genug? Sollen wir der Wecker bis zum letzten Rest leeren? Die Rot schreit zum Himmel! Was Arbeiter in Jahrhunderten durch Mühe und Arbeit im Schwelge ihres Angehens errungen und aufgebaut haben, ist vernichtet, Sittlichkeit und Moral auf das tiefste gesunken; Massenkampf, Massenhaß und Meid raft in seinen schlimmsten Auswüchsen durch die Lande. Wir wissen nicht, womit wir uns ernähren, womit wir uns erwärmen und befeiden sollen. Unsere Wirtschaft ist verkommen durch Gleichgültigkeit und Interessensklüngel. Unser Kredit ist dahin. Wenn doch die Arbeiterschaft klar sehen möchte, wieviel Gutes hätten wir schon hervorbringen können und wieviel Gutes könnten wir noch leisten. Wenn die Arbeiterschaft sich klar vor Augen halten wollte, daß wir bisher unter allen Völkern der Erde die komplizierteste Wirtschaftsweise hatten, daß wir bei Betrachtung der Grundlage unserer Volkswirtschaft immer wieder auf den Zwang, vom Ausland kaufen zu müssen, stoßen. Vier Fünftel unseres Volkes zu ernähren, reich zu machen, unsere Nahrungsmittelproduktion nur aus, für ein Fünftel mußte vom Ausland eingeführt und mit den Produkten unseres Gewerbes bezahlt werden. In fünf Sechstel waren wir bei der Beschaffung von Kleidung auf das Ausland angewiesen. Dies alles mußte bezahlt werden durch Halb- und Fertigfabrikate, die nicht aus Deutschland stammten, sondern aus aller Herren Länder eingeführt wurden. Was Naturprodukte anbetraf, die in Form von Rohstoffen von aller Welt verlangt wurden, besaß Deutschland nur Kohlen, Holz und Kafi. Wir zahlten unsere Einfuhr also vorwiegend mit solchen Gütern, die durch den Fleiß der deutschen Arbeiterschaft in Form und Beschaffenheit gebracht wurde, deren Substanz ebenfalls ein Teil der Einfuhr bildete.

Durch dieses Wirtschaftssystem war es Deutschland möglich, 15 Millionen Menschen mehr zu ernähren, als es sonst der Fall gewesen wäre. Allerdings war eine gewaltige Handelsflotte hierzu nötig, um die Transporte bewerkstelligen zu können. Ein gewaltiges Geldaustauschsystem war bedingt, welches die deutschen Banken durch ihre Zweiganstalten in allen Weltteilen bewirkten. Deutsches Kapital wurde flüssig gemacht, um als Anlage im Auslande zu dienen zum Ankaufen und Versenden von Roh- und Hilfsstoffen für die Heimat. Agenten, Reisende, Kaufleute — und ihrer Zahl war Legion — kauften und verkauften draußen in der Welt, was die deutsche Wirtschaft zu ihrer Erhaltung brauchte. Dieser feingegliederte und in seinen Funk-

tionen außerordentlich empfindliche Organismus ist durch den Weltkrieg zum großen Teil zerstört und außer Betrieb gesetzt worden. Dies alles sollte die Arbeiterschaft bedenken und zur Einsicht bewegen.

Als der 9. November 1918 vorüber war, glaubten und hofften viele unserer Arbeiter, daß jetzt die Macht des Kapitalismus getreten und gebrochen am Boden läge und man am Ende aller sozialen und wirtschaftlichen Not sei. Da sich jedoch die Aussichten immer mehr und mehr in weiter Ferne verloren, stieg eine Erbitterung in ihnen auf, die in eine fast alles umfassende Demoralisation ausartete. Die Katastrophe war da! Und warum mußte sie kommen? Weil die Masse der Arbeiter eine grundsätzliche Auffassung vom Wesen wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Vorgänge hatte. Sie waren in einem Irrtum befangen und glaubten, daß man in einer Umwälzungsperiode nach freiem Willen beliebige soziale Zustände aufbauen, überhaupt die menschliche Gesellschaft nach aufgestellten Plänen revolutionieren könne. Daß die gesellschaftlichen Beziehungen der Menschen untereinander, die Zusammenhänge des ganzen Wirtschaftslebens bestimmten Gesetzen unterliegen, daß sie einem natürlichen Werden- und Entwicklungsprozeß unterstehen, der genau wie in der Natur in geschmähtiger Notwendigkeit und mit zwingender Gewalt sich vollzieht, dies kam ihnen nicht in den Sinn. Darum kam, was kommen mußte.

So trübe das Bild heute liegt, wir können und wir müssen uns wieder aufrichten. Auf das Menschliche, auf das Natürliche müssen wir wieder zurück. Denn dies allein ist imstande, die hervor- gebrochenen Stürme zu brechen, um die Stimme der Vernunft wieder zu vernehmen, und dieses Empfinden muß vom Instinkt zum Bewußtsein geführt werden. Darum, ihr Arbeiter, erwacht! Wacht euch auf euch selbst! Schützt und entwickelt eure Klassenorganisationen. Denkt an die große Arbeit der Organisation, die ihr seit Jahrzehnten geleistet habt. Soll sie vergebens gewesen sein? Nein, nimmermehr! In zielbewusster Arbeit laßt uns vorwärts streben und das Auge fest auf den Aufbau unserer Ziele richten. Nicht in der Bestörung wollen wir unsere Kraft vergeuden, sondern dem Aufbau sei sie gewidmet. Nicht mehr uns gegenseitig zu bekämpfen sei unsere Lösung, sondern uns gegenseitig zu verstehen sei unser Ideal.

Diese Tatsachen gilt es mit aller Klarheit ins Auge zu fassen und zu erkennen. Ist diese Erkenntnis aber erst einmal gekommen, dann wird die Zeit nicht mehr fern sein, wo menschliche Weisheit über menschlichen Unverstand und Haß, der Geist über die rohe Gewalt siegen wird. Es wird der Tag herankommen, an dem das Gleichgewicht zwischen Mensch und Menschheit, zwischen Natur und Kultur hergestellt sein wird.

## Aus unserem Beruf.

### Einen Aufruf an Bücherfreunde

erläßt der Volksverband der Bücherfreunde, dem ohne einen Mitgliedsbeitrag alle, auch Vereine, Verbände, Organisationen und Einzelpersonen angehören können. Der Volksverband will der Sozialisierung des Bildungswekens ein Helfer sein. Häufig erscheinen nämlich die literarisch wertvollen Hände, Künstlerische, dem jeweiligen In-

halt angepaßte Einbände, typographisch und in der Papierwahl würdige Ausstattung wird die also zustande kommende Bibliothek zur Gemahnde von Kunst und Schönheit machen. Der Verband begann im Oktober dieses Jahres seine Erscheinungen mit Goethes „Faust“. Der Volksverband pflegt neben den klassischen Kulturgeschichtliche und Reiseverke, den modernen Roman und die Poesie. Die Bände werden nur an Mitglieder veräußert, sie sind nicht im Buchhandel erhältlich. Eine Verbeschrift mit Gekleierten vom Minister Haensch und Beiträgen von Max Falbe, Hermann Sudermann, Friedrich Kayffer, Otto Klatz, August Soergel, Dr. M. Conrad und anderen Hofstischen und Federzeichnungen von Edmund Schaefer und Bruno Witte ist bereits erschienen. Sie wird unbedeutend ausgegeben und unterrichtet eingehend über den Volksverband für Bücherfreunde, der in allen größeren Städten sich aufgetan hat. Jeder Freund von guten Büchern und wenn es daran liegt, die besten Schätze der Literaten in weite Kreise des Volkes hinauszutragen, schreibe sich dieser wahrhaften Bestrebung an.

**Handel deutscher Bücher in der Schweiz.**

Der „Schweizerische Buchhändlerverein“ wendet sich an die Bevölkerung, weil diese durch Anzeigen, durch Prospekte und Reisende deutscher Firmen mit Angeboten über Verlagswerke größeren Umfangs überschwemmt würden. Die Preisberechnungen ihres Vereins ermöglichen jedoch den Schweizer Buchhändlern, meist ebenso vorteilhaft zu liefern; sie empfehlen daher dem Publikum, vor Aufgabe einer Bestellung die Preisstellungen einheimischer Buchhändler einzuholen.

Das sind die Folgen der zu niederen Preisangebote in deutschen Büchern infolge des Tiefstandes der deutschen Valuta. Ein Anpassen an die Weltmarktpreise wird immer notwendiger.

**Eine neue Bücher- und Druckschriftenausstellung in Mannheim**

wedte die Erinnerung an 1848/49 und an die damalige Mannheimer Verlagsstätigkeit. Die zur Schau gestellten Stücke entstammten der öffentlichen Bibliothek. Von den literarischen Größen der damaligen Zeit, deren Schriften in Mannheim gedruckt wurden, sind zu nennen: David Friedrich Strauß, Johann Jakob, Vakunin, Keder, Strube u. a. Mannheimer Zeitungen von damals sowie Rezensur- und Prozeßschriften, auch zahlreiche Werke anderer Schriftsteller vervollständigen die Ausstellung.

**Leistungen der Kunstbuchbinderen**

führt das in Lieferungen erscheinende Vorlagenwerk Illustrationssonderdrucke aus dem „Allgemeinen Anzeiger für Buchbinderen“ vor. Wie aus dem Titel ersichtlich, werden hier Weineinbände, Urkundenmappen usw. in autotypischen Wiedergaben

zusammengestellt. In den Unterschriften zu den Bildern lernt man die Entwerfer und Verfertiger sowie die Werkstatt kennen, aus der die Arbeit hervorging, und im Begleitet wird die Nachart und das angewandte Material beschrieben. Die Hefie gewährt also einen Überblick über den Stand des technischen Könnens und des Geschmacks bei Buchbinderarbeiten, ferner von der Mannigfaltigkeit der Flächenausstattung der Bucheinbände und dem Ernaunterungsgehalt der Handvergoldet. So erfüllen die Bildertafeln doppelten Zweck: dem Nachahrer zu dienen sie zur Anregung und der Kunde, sich ein Bild von der Qualität vorzulegen werden. Vierteljährlich erscheint ein Heft (Preis 1 Mk. einschließlich Porto) jährlicher Bezugspreis ist 3 Mk. Verlag: W. A. Angeiger für Buchbinderen, Stuttgart, Christophstr. 9.

**Berichte.**

**Augsburg.** In der am 15. November stattgefundenen 11. Versammlung der Mitgliederversammlung erhaltete Schreyer Bericht über die fortgeschrittenen Verhandlungen betreffs Teuerungszulagen mit der Firma Hartmann u. Witter, Linienanstalt, und dem Verein Augsburger Buchdruckerbesitzer. Bei erstgenannter Firma kommen 7 Kollegen und circa 30 Kollegen anderer Organisation und 2 Kollegen und 20 Kolleginnen des Graphischen Zentralverbandes in Betracht, bei den Buchdruckern nur unsere Organisation mit circa 16 Kollegen und 50 Kolleginnen. Der Berichterstatter führte an, wie schwer es war, mit den Arbeitgebern in Fühlung zu kommen. Seit Juli schweben Verhandlungen, sämtliche behördlichen Instanzen mußten angerufen werden. Nachdem wir im April mit erstgenannter Firma einen festen bis 31. 3. 20. laufenden Tarifvertrag abgeschlossen hatten, die Löhre für Buchbinder von 51 Mk. auf 75 Mk. die Woche erhöhten, sowie die Durchschnittpreise der Kolleginnen um 30 Mk. die Woche festsetzten, haben wir uns schon im Juli veranlaßt, an die Firma mit einer Forderung auf eine 30prozentige Teuerungszulage pro Woche heranzutreten. Da die Firma unsere Forderung nicht ablehnte, sich auch nicht auf eine Verhandlung mit der Tarifkommission einließ, übergaben wir die ganze Angelegenheit dem Schlichtungsausschuß. Die Verhandlungen vor letzterem fanden glücklich am 4. September statt. Dort wurde ein Schiedsspruch gefällt, der da besagte: Die Lohnverhältnisse der Arbeiter sind durch den Tarifvertrag geregelt, der mit monatlicher Preiß gefündigt werden kann, wenn sich grundsätzliche Veränderungen in der wirtschaftlichen Lage ergeben. Die Gewährung von Teuerungszulagen sei in dem Tarifvertrag nicht vorgesehen, weshalb die Firma zur Zahlung von solchen nicht verpflichtet werden könne. Es müsse den Arbeitnehmeverbänden überlassen bleiben, den Vertrag zu kündigen, wenn sie glauben, daß durch die inzwischen eingetretene Teuerung einzelner Lebensmittel und Bedarfgegenstände hierfür eine zwingende Notwendigkeit gegeben sei. Nachdem wir diesen Schiedsspruch abgelehnt hatten, leiteten wir das ganze Material

an die Demobilisationsstelle München, von wo aus das Material an das Gewerbegericht Augsburg überwiesen wurde. Vor diesem fanden am 20. Oktober Verhandlungen statt, in denen uns ebenfalls das Recht, Teuerungszulagen zu fordern, abgeprochen wurde. Jedoch wurde der Firma nahegelegt, in Betracht der minimalen Löhre und der enormen Steigerung aller Bedarfsartikel mit uns in Verhandlungen einzutreten, was sich die Firma bereit erklärte. Die mündlichen Verhandlungen fanden dann am 4. November statt, sie brachten uns einige Erfolge.

Bei den Buchdruckern hatten wir so ziemlich das gleiche Anglied. Dem Schlichtungsausschuß wurden wir abgewiesen. Nachdem im Oktober dem Buchdrucker- und dem Buchdruckerhelferverband Teuerungszulagen bewilligt wurden, glaubten wir, daß auch die Buchbinder und deren Betriebspersonal die gleichen Zulagen erhalten würden. Aber da waren wir auf dem Holzweg; die Preisverteilung richtete neuerdings eine Forderung auf eine 30prozentige Zulage an die Druckerien mit einer Abständigen Verantwortungsfürst. Innerhalb der angegebenen Frist kam Antwort, und so einigen wir uns, indem für Buchbinder und Papiermacher eine höchstentliche Teuerungszulage in Höhe von 10 Mk. für die Kolleginnen eine Zulage von 15 Proz. auf die zurzeit bestehenden Löhne ab 1. November vereinbart wurde. In der am 15. November tagenden Versammlung wurden die Bewilligungen angenommen unter der Voraussetzung, daß der langgelehrte Reichsrat möglichst bald zum Abschluß kommt. In der Debatte bemerkte Wagner, daß wir das Erreichte nur dem unermeßlichen Drängen und Arbeiten unseres Vorstehenden zu verdanken haben. Nachdem der Vorsitzende darauf hingewiesen hatte, daß die Zuschläge nur mit Hilfe der Organisation erreicht wurden, forderte er die Versammlung auf, fest, einmütig und geschlossen zur Organisation zu stehen. Dann ist uns für die Zukunft die Möglichkeit gegeben, unsere wirtschaftlichen Verhältnisse in Augsburg so zu verbessern, wie es wo anders längst erreicht wurde. Der schönste Reichsrat hat keinen Wert, wenn die Organisation nicht scharf dahinter steht und hinter der Organisation geschlossen die Kollegen und Kolleginnen stehen.

An die Buchbinder-Zwangsbewilligung soll ebenfalls mit einer Teuerungszulagenforderung herangetreten werden.

**Berlin.** Abkommen des Arbeitgeberverbandes der Berliner Briefumschlag- und Papierausstattungs-fabrikanten mit der Hilfsstelle Berlin des Verbandes der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands. Auf das tarifliche Einkommen wird mit rückwirkender Kraft von der auf den 1. Oktober folgenden Lohnwoche an für die Dauer von 4 Wochen eine allgemeine Lohnerhöhung von 20 Proz., von da ab eine solche von 25 Proz. bis zum Inkrafttreten des neuen Reichstatts bezahlt. Es wird den Firmen empfohlen, die bisher bezahlten Wochenverrechnungszulagen, soweit sie die auf Grund dieses Abkommens erforderliche Zahlung überschreiten, nicht zu verrechnen. Die erhöhte Lohnzahlung erfolgt von der nächsten Lohnwoche ab. Die Abrechnung der verfallenden Beträge soll bis zum Ende der über-

Düsten wiegte und das Herz hier schlug mir wie ein kleiner Schmiedehammer so warm und stink. Mein andres Mädel hat' ich angeheult all die Zeit über. Und wie ich zu ihr ins Haus tret' und die Arme weit ausstrecke, da sieht sie mich an wie einen Fremden und löst mich weg. Einen andern hat sie! Einen andern, der es sich zumut gemacht hat, daß ich im gelinen Mod' stecke und fort war. Ich sag' dir, Bruder, da kßug mir das Herz wieder wie ein Schmiedehammer, aber nicht mehr wie ein kleiner. Da hämerte es, daß es mir in den Ohren braule und mein Kopf war wie eine glühende Kohle. Wer ist es? fragte ich sie. Aber sie sagte nur: Ein Durstige wie du noch immer! —

Während seiner Erzählung hatte Dani unruhig aufgesehen.

„Bei den Jägern warst du?“ fragte er leise. In Gedanken verfunken starrte sein Gesicht in das verglimmende Feuer.

Der schauerliche Ruf des Mias scholl wieder dumpf durch den Forst. Das Säugchen, das immer noch reglos auf dem Uße saß, sperrte den Schnabel auf und schrie wie zur Art Antwortend und langgezogen dreimal.

Jemid schüttelte sich schmernd. „Wie das dann weiterkam — ich weiß es selber kaum, Bruder. Auf einmal lag sie auf dem Leinwand und ich hatte eine Art in der Hand, die vorne blutig war. Und dann sprang ich wie ein Hirsch über Stoppeln und fiel in einem dichten Wald um und schlief so lange, daß es viele Tage sind, von denen ich nicht weiß, wo sie geblieben sind. Ach, es ist nicht gut,

daran zu denken! Aber mich drängt es heut, weiß ich selbst nicht warum. Gib mir die Flasche, Bruder!“

Dani reichte ihm die Flasche herüber und blieb mit gekrümmtem Rücken sitzen, ihn mit seltsam unruhigen Blicken beobachtend. In keinem Gesicht gaudte es.

„Mit der Art erschlugst du sie?“ fragte er dann leise wie vorher.

Jemid wachte sich mit dem Handrücken den Mund.

„Ja, mit der Art. Und wenn ich noch den Hund, der sie mit genommen, dazu erschlagen hätt', wär's recht gewesen. Aber ich wußte nicht mal, wer es war, und mußte es doch wissen. Das ganze Komitat machte Nord auf mich, und währenddem schrie ich doch immer wieder zurück, bis ich vor einem Judas wenigstens seinen Namen erkundete. Es war ein Fremder, der erst hingekommen war, wie ich schon beim Militär war. Und mehr als seinen Namen habe ich bis heute nicht gefunden, denn er selber war fort, und seiner muß' ich sein. Er kehrt aber wohl zurück oder die Leute dort wissen von ihm. Darum ach ich jedes Jahr fragen. Mein Leben und ihr Mut ist er mir schuldig.“

Dani sah ihn mit kerren, unnatürlich großen Augen an. Er hatte sich beide Hände an die Schläfen gepreßt und wiegte den Kopf unheimlich hin und her. Dann ließ er die Arme wieder schlaff herabfallen.

„Er ist ja tot“, murrte er dabei.

„Wer?“ schrie Jemid.

„Meiner!“ antwortete Dani heiser. „Der, den ich suchte.“

(Schluß folgt.)

**Die Kameraden.**

(Fortsetzung)

Eine Zeitung sahen sie sich schweigend mit kauernden Köpfen herbeigekost. Der Feuerstein hatte das Säugchen herbeigekost. Mit schrillen Schrei strich es über ihre Häupter. Dann setzte es sich auf einen Fichtenzweig und sah reglos mit großen runden Augen auf die beiden herab.

„Wir werden nicht mehr lange zusammenkommen, Bruder!“ hob Jemid wieder an. „Die Zeit ist da, wo ich in mein Komitat zurück muß. Es ist dort gefährlich für mich, aber jedes Jahr lehre ich dort hin und bringe bei Hirten und armer Burischen, ob sie mich gehört haben von dem, den ich suche.“

„Ich suche nicht mehr“, sagte Dani melancholisch. „Mein Mann ist tot!“

In den Augen seines Genossen flammte es wild auf und seine Haut kämpfte sich bräunend um den Messergriff.

„Bei Gott dem meinen gnädig, daß er noch auf der Erde ist. Denn sonst, wenn die Madonna gerecht ist, treiff ich ihn drüben und würd' ihn im Begefeuer, daß seine Seele tot bleibt in Gwigkeit!“

„So will ich es auch!“ sagte Dani.

Die Hände seines Gefährten knirschten hart aufeinander und sein ganzes Gesicht war verzerrt. Dann reichte er Dani die Hand herüber. Sie schüttelten sich nicht verblüdet durch dem gleichen Doh, wenn sie voneinander auch nicht mußten, wenn er galt.

„Abgawiel hat er mir angetan.“ fuhr Jemid fort. „Als ich nach drei Jahren loskam von dem Soldaten und die Strafe entlana ging nach meinem Dorf, da sah ich sie immer vor mir, wie sie sich in den breiten

nächsten Lohnwoche erfolgen. Die vorstehende Abmachung bezieht sich auf die unter dem Geltungsbereich des Reichstarifvertrages fallenden in den Berliner Fabriken beschäftigten Personen und auf die bei der in Frage kommenden Firmen beschäftigten Transportarbeiter.

**Gemeins.** Am 21. November fand eine gemeinsame Versammlung der Buchbinderarbeiterschaft und des Verionals der Buch- und Steinbrudereibereiter statt. Frühe Berichte über die Verhandlungen mit dem Demobilisationsminister und die Verhandlungen vor dem Schlichtungsausschuss gegen die Buchbinderinnung. Hatte der Schlichtungsausschuss anderen berechtigten Forderungen durch einen annehmbareren Spruch entgegenzukommen, so wäre ihm Demobilisationsminister dafür sein Verständnis vorhanden. Dieser erklärte den Parteien, er habe Auftrag genau zu prüfen, ob die Höhe auch für die Industrie durchführbar seien. Diese Frage, den Parteien gestellt, ist keine unparteiische Sache. Es ist eine Eingabe an das Arbeitsministerium gemacht worden, ob die Anweisung von Arbeitsministerien ergangen und wie das in mehr unparteiischer Art zu geschehen habe. Auch dem hiesigen Gewerkschaftsrat ist davon Mitteilung gemacht. Würde eine solche Anweisung durch das Arbeitsministerium nicht möglich sein, dann sind dadurch die Schlichtungsausschüsse lahmgelegt, und es ist gewiss, diese jener anzukommen. Gerade die am schlechtesten entlohnten Arbeiterhöchstent müssten darunter naturgemäß am meisten leiden. Nach zweimaligen langwierigen Verhandlungen sei vorläufig die Entscheidung des Arbeitsministeriums, eine 20prozentige Lohnerhöhung auf die Vereinbarungen vom Mai erreicht worden. Die Verhandlungen gegen die Buchbinderinnung ergaben ebenfalls einen Vergleich von 25 Proz.

Frühe erklärte, das Erreichte sei ein sehr mageres Resultat. In Anbetracht dessen aber, daß die Hilfsarbeiter der Druckereien in Zukunft wieder mit uns gemeinsam vorgehen wollen, habe eine gemeinsame Vorstandssitzung beschlossen, das Erreichte vorläufig anzunehmen. Die Löhne der Gehilfen seien von 36 Mk. auf 45 Mk. im 1. Jahre bis von 70 Mk. auf 87,50 Mk. die Löhne der Hilfsarbeiter von 20 auf 25 Mk. im Alter bis zu 16 Jahren und von 58 Mk. auf 72,50 Mk. im Alter von über 24 Jahren, für Arbeiter an Kopiermaschinen von 68 Mk. auf 85 Mk. im Alter von über 21 Jahren. Die Löhne der Arbeiterinnen seien von 11 auf 14 Mk. (Hilfsmädchen) bis von 22,00 Mk. auf 42 Mk. in Innungsbetrieben, in Druckereien (Wochenlöhne) von 11 Mk. auf 13,75 Mk. und bis über 24 Jahre alt von 29 Mk. auf 36,25 Mk. Für Heberstunden bis 8 Uhr abends sind 25 Proz. und für weitere Heberstunden und Sonntagsarbeit 10 Proz. Zuschlag zu zahlen. Nachzahlung erfolgt ab 15. November.

Die sehr reger geführte Aussprache, in der allgemein eine Inzukunftlichkeit herabzu, führte zur Annahme der Budgetänderung mit der Bestimmung, daß die Lohnkommission beider Verbände sofort erneut über neue Forderungen zu beraten hat. Größtens Anfang Januar soll wieder vorgekommen werden. Falls die Buch- und Steinbruder früher Fortschritten stellen, soll sich denen anschließen werden. Weiter gelangte ein Antrag zur Annahme, daß durch Schaffung eines Kampffonds die Lokalkassen gestärkt werden sollen. Die Verbandsleitungen werden beauftragt, die nötigen Schritte einzuleiten.

**Deimold.** Auf Beschluß einer am 9. Oktober stattgefundenen Mitgliederversammlung hatten wir an die Arbeitgeber Forderungen auf Erhöhung der Feuerungszulagen eingereicht, und zwar für Gehilfen pro Woche um 25 Mk., für Hilfsarbeiter unter 18 Jahren 10 Mk., über 18 Jahre 15 Mk., für Arbeiterinnen bis 16 Jahre 8 Mk., bis 18 Jahre 12 Mk. und über 18 Jahre 15 Mk. Die Bewegung ist jetzt zum Abschluß gelangt. Im Anbetracht an dem Tarif der Lithographen und Steinbruder erhalten Gehilfen eine Erhöhung der Löhne von 7% auf 80 Mk. und eine Feuerungszulage von 20 Mk. so daß der Gesamtlohn 100 Mk. beträgt, bisher 75 Mk. Mächtige Hilfsarbeiter bis zum Alter von 18 Jahren erhalten eine neue Zulage von 12 Mk. und im Alter von über 18 Jahre 15 Mk., jugendliche Hilfsarbeiter bis zu 17 Jahren erhalten jetzt Gesamtlöhne von 26,40 bis 33 Mk. und im Alter von über 17 Jahren 50 Mk., feigens bis 75 Mk. Arbeiterinnen bis zum Alter von 16 Jahren erhalten eine neue Zulage von 8 Mk., im Alter von über 16 bis 18 Jahren 8 Mk. und im Alter von über 18 Jahren 12 Mk. Die Gesamtlöhne der Arbeiterinnen beginnen mit 18 Mk. im Alter von 14 Jahren und steigen bis 40,80 Mk.

**Galle.** Am 7. November fand unsere gutbesuchte Quartals-Generalversammlung statt. Nachdem Müller den Briefwechsel des letzten Monats besamtgegeben hatte, erstattete er den Geschäfts-

bericht. Unsere Kassierstelle ist im letzten Quartal um 100 Proz. in bezug auf Wägel oder gewaschenen Wägel die Wägelbezahl am Schlusse des 2. Quartals 95 männliche und 207 weibliche, zusammen also 302 Mitglieder betrug, können wir am Schlusse des 3. Quartals 104 männliche und 501 weibliche, zusammen also 605 Mitglieder aufzählen. Und immer noch ist unsere Kassierstelle im Steigen begriffen, denn im 4. Quartal sind nahezu 200 neue Mitglieder für unsere Organisation gewonnen. Eine Feuerungszulagenbewegung wurde am 13. Oktober mit dem Arbeitgeberverband zum Abschluß gebracht. Nicht so glatt erging es uns mit den Buchdrudereibereitern. Diese mußten vor den Schlichtungsausschuss treten werden und wir erwarteten nun den Schlichtungsspruch. Darauf gab dieser den Bericht der Haupt- und Lokalkassen. Er führte heftige Klagen gegen die säumigen Mitglieder, die es nicht für nötig gehalten hatten, trotz wiederholter dringlicher Mahnung, ihre Karten und Bücher zur Kontrolle vorzulegen. Er ersuchte nochmals, das Verstumme in aller Kürze nachzuholen. Ferner ist hervorzuheben, daß die Erhöhung der Kartellbeiträge umbezieht eine Erhöhung der Lokaltarife nach sich zieht. Nach längerer Debatte wurde diese Angelegenheit in der Hoffnung, eine angemessene Lösung zu finden, bis zur Kartellgeneralversammlung vertagt. Beim 4. Punkt, Stellungnahme zum graphischen Industrieverband, vertrat Müller mit kurzen Worten die Notwendigkeit eines graphischen Industrieverbandes und die Notwendigkeit der proletarischen Einheitsfront auf der Grundlage des Rätesystems vorzulegen. Nach kurzer sachlicher Aussprache wurde die Ortsverwaltung beauftragt, den Verbandsverband zu erlösen, nichts unversucht zu lassen, um alle im graphischen Berufs tätigen Druck- und Kopierarbeiter in einer Organisation auf der Grundlage des Rätesystems zu vereinigen und den graphischen Industrieverband mit allen Mitteln zu fördern und zu unterstützen.

**Verlosch i. B.** In unserer am 18. November stattgefundenen Mitgliederversammlung sprach Generalsekretär Hornader-Kannover über den bisherigen Verlauf unserer Tarifbewegung. Von einem Kartonnagenfabrikanten wurde der eingeschaltete Tarifentwurf zurückgelassen mit dem Bemerkens, daß schon ein Tarif mit dem Verbands abgehandelt sei. Es stellte sich heraus, daß als unsere Tarifbewegung in Vorbereitung gewesen war, der Verband der Buch- und Steinbrudereibereiter, der widerrechtlich einige Kartonnagenarbeiter und -arbeiterinnen eines Betriebes organisiert habe, ohne Bewußtsein der Kollegenschaft und wie sich aus der Umfrage ergab, auch ohne Bewußtsein und Beteiligung der bei ihnen organisierten Kartonnagenarbeiter, einen Tarifvertrag für die gesamte Kartonnagenbranche in Herford abgeschlossen habe. Gegen eine derartige, allen gewerkschaftlichen Grundätzen und Gespinntheiten widersprechende Tätigkeit muß Protest eingelegt werden, denn dadurch werde nicht nur die organisatorische Geschlossenheit an Orte gefährdet, sondern auch das im Interesse der Kollegenschaft gelegene erspürliche Arbeiten der Organisation gehemmt und die Organisation in dem Augen der Unernstlicher lächerlich gemacht. Derartige Hebergriffe sind im Gau verabschiedet vorgekommen; persönliche Auseinandersetzungen haben bisher aber nichts geführt. Für die Kartonnagen wie auch für die Lötten- und Leinwandindustrie ist nur unser Verband zuständig und der Verband der Buch- und Steinbrudereibereiter habe darin nichts zu suchen. Der abgeschlossene Tarifvertrag kann deshalb, und auch weil er ohne jedes Bewußtsein der Kollegenschaft abgeschlossen ist, für uns nicht bindend sein.

Die Versammlung erklärte sich mit den Ausführungen Hornaders einverstanden und die beim Buch- und Steinbrudereibereiterverband organisierten Kollegen der Firma Hartenstein traten geschlossen zu unserem Verband über. Hornader ermahnte die Kollegenschaft, trotz zur Organisation zu stehen; er werde alles tun, was in seinen Kräften liege, um die Tarifbewegung zu einem guten Ende zu führen.

**Posseidmar.** Auf Verlangen der seit kurzem organisierten Kollegen und Kolleginnen stellte der Bezirksleiter Hornader an die Firma Poffenhofen die Forderung, den männlichen Arbeitern eine Feuerungszulage von 30 Mk. und den Arbeiterinnen eine solche von 20 Mk. zu gewähren. In der am 31. Oktober durch Hornader persönlich geführten Verhandlung erklärte Herr Poffenhofen, die Forderung überhaupt nicht erhalten zu haben. Trotz der außerordentlich niedrigen Löhne von 38-45 Mk. für Buchbinder, 30 und 33 Mk. für Hilfsarbeiter und 20-23 Mk. für Arbeiterinnen erklärte Herr Poffenhofen sich außerstande, irgendwelche Zulagen zu gewähren und die Verhandlung verlief nach erregter Auseinandersetzung ergebnislos. Die in Aussicht gestellte Verhandlung vor dem Schlichtungsausschuss

brachte jedoch nachträglich einen Stimmungswechsel hervor und am anderen Tage von Herrn Poffenhofen selbst angeknüpfte Verhandlungen mit dem Verionals führten dazu, daß für Gehilfen Zulagen von 20 und 22 Mk. und für Hilfsarbeiter solche von 10 und 12 Mk. gewährt würden. Die Arbeiterinnen gingen leider leer aus; es wird jedoch versucht werden, auch für diese unbedingt eine Zulage herauszuholen.

**Landensaat.** Am 14. November tagte hier eine außerordentliche Mitgliederversammlung, die sich hauptsächlich mit der Frage der Kündigung unserer Vereinbarung vom 24. Mai, welche am 31. Dezember abläuft, befaßte. Nachdem der Vorsitzende die beiden aus der Gefangenenschaft heimgekehrten Kollegen Zahn und Schüler mit herzlichen Worten begrüßt, gab Lohse die Abrechnung vom 3. Quartal. Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des 3. Quartals 122 männliche und 223 weibliche. Inzwischen ist sie aber auf 370 gestiegen trotz der starken Abwanderung. In ausführlicher Darlegung gab der Vorsitzende dann ein Bild von den emigen Arbeiten der Tarifkommission, die von dem Streikende geleitet war, der Kollegenschaft einen gut ausgearbeiteten Tarifvertrag vorzulegen. Es gälte, entweder die Feuerungszulage oder aber die Grundlöhne zu erhöhen und die bisherigen 25 Proz. Zuschlag bestehen zu lassen. Das Bestreben der Tarifkommission ging dahin, die Abschreibung (Grundlöhne) für sämtliche Kosten und Normen für alle Betriebe gleichzustellen, was ihr auch im vollen Maße gelungen ist. Außerdem hat sie die Bemühungen für die jugendliche Kollegenschaft mit den Zeitverhältnissen in Einklang gebracht. Die Tarifkommission schlägt daher vor, den Unternehmern einen Stundenlohn zu unterbreiten, der von 75 Pf. für männliche und 60 Pf. für weibliche Arbeiter im Alter von 14 bis 15 Jahren bis zu 2 Mk. resp. 1,70 Mk. für Arbeiter und Arbeiterinnen über 20 Jahre steigen soll. Buchbinder und Bindner vor an Schreibmaschinen sollen 2,50 Mk. und Presser 2,25 Mk. Stundenlohn erhalten, Kollegen in leitender Stellung 30 Proz. mehr. Der Vorsitzende führte aus, daß erst diese Erhöhungen einen gewissen Ausgleich der irtunabhaften Verteuerung der Lebensverhältnisse mit sich bringen würden und wir damit erst der übrigen Arbeiterchaft an Orte gleichgestellt wären. In der lebhaften Debatte waren sämtliche Redner über die Notwendigkeit einer Kündigung der Vereinbarung einig, welche dann auch einstimmig beschlossen wurde. Darauf wurde die Erhöhung der Entschädigung des Bevollmächtigten von 60 auf 120 Mk. jährlich, für den Kassierentlohn von 15 Pf. auf 40 Pf. pro Nacht und Vierteljahr und für die Hauskassier von 4 Pf. auf 5 Pf., auswärts 8 Pf., beschlossen. Ferner wurde der Beschluß der Ortsverwaltung, dem Kollegen Karad, welcher durch lange Krankheit in Not geraten war, 50 Mk. zu bewilligen, gutgeheißen. Der Vorsitzende berichtete dann über die Verhandlung mit den Unernstlichen betr. Gewährung von Urlaub. Der Erfolg war für jeden seit dem 1. Juli Beschäftigten ganze 2 1/2 Tage unter Gewährung des sonstigen Zeitlohnes. Eine große Baderreise kam in ein Arbeiter nicht dabei machen. Die Apitation des Vertrauensmannes der Propaganda-Kommission der revolutionären Betriebsräte des Deutschen Buchbinderverbandes gab dem Vorsitzenden Anlaß zu der kritischen Bemerkung, daß eine hohe edle Sache, wie die betreffende Kommission vorgibt zu verstehen, nicht durch Unterläuren propagiert zu werden brauche, wie es in der hiesigen Kassierstelle geschehen ist. Es können noch einige Angelegenheiten zur Sprache, besonders das System bei der Firma Bruch u. Herold, wo zehn Kollegen anfangen und zwölf wieder austreten wie in einem Taubenschlag. Mit dem Hinweis des Vorsitzenden, die Kollegenschaft möge jeden Streitfall dem Arbeiterausschuss übergeben, soll das dort herrschende System in einer Betriebsversammlung besprochen werden.

**Winden i. B.** In unsere am 17. November stattgefundenen Mitgliederversammlung, in der Generalsekretär Hornader-Kannover anwesend war, beschäftigte sich mit der stattgefundenen Tarifbewegung. Mit der Firma Bruno, bei der die Mehrzahl der Mitglieder Kollegen beschäftigt ist, wurde bereits im Mai ein Tarifvertrag vereinbart, der für Gehilfen Löhne von 15 bis 25 Mk. und für Arbeiterinnen solche von 13 bis 24 Mk. vorsah. Dessen Tarif schloß sich die Firma Kamprecht an, während die übrigen Firmen zur Unterzeichnung nicht zu bewegen waren. Infolge zweimaliger Feuerungszulagenbewegungen erhöhten sich die Löhne der Kollegen auf 21 bis 27 Mk. und die der Kolleginnen auf 20-28 Mk. Ein bei besserem Geschäftsgang jetzt erneut unternommener Versuch gegen die Firmen Knapp und Köhler führte dazu, daß der Inhaber der Firma Knapp, selbst Weitzer beim Schlichtungsausschuss, sich jetzt, kurz vor einem dem Schlichtungsausschuss angeordneten Verhandlungstermin be-

weil erklärte, den Tarif bezahlen zu wollen. Bei der Firma W. H. Köhler-Rindens kam es indessen am 15. November zum Streik des gesamten Geschäftspersonals, vom 1. Prokuristen bis zum letzten Buchbinderknecht. Anlaß dazu war nicht nur die Nichtanerkennung verschiedener Tarife, sondern auch die rigorose Behandlung, die das gesamte Personal durch den Inhaber der Firma zu erdulden hatte. Bezeichnungen als Sparteiler, Revolutionäre und dergleichen waren etwas Alltägliches. Als aber noch Beschimpfungen und nicht wiederzugebende Angebote an das weibliche Personal und die Prokuristen hinzukamen, rief doch dem Personal die Geduld. Am 17. November fanden dann Verhandlungen statt, an denen Herr Köhler sich zu der Erklärung bequimte, künftig eine bessere Behandlung einzuführen zu lassen und außerdem die Tarife der Angestellten und auch unseren Tarif anzuerkennen. Am 18. November wurde darauf die Arbeit wieder aufgenommen.

Der Tarif sieht Löhne vor: Am 1. Gehilfenjahre 77 M., bis zum 21. Lebensjahre 86 M., von 21 bis 24 Jahren 89 M. und über 24 Jahre 94 M. Personen in leitender Stellung erhalten 10 M. mehr. Hilfsarbeiter erhalten Löhne im Alter von 14 bis 16 Jahren 84 M., steigend auf 64 M. im

Alter von 24 Jahren und darüber. Arbeiterinnen erhalten Löhne im Alter von 14 bis 16 Jahren 80 M., steigend bis 46 M. im Alter von 20 Jahren und darüber. Akkordarbeiter und Arbeiterinnen müssen 25 Proz. mehr verdienen. Ferien nach 6 Monaten 3 Arbeitstage, steigend jedes Jahr um 1 Tag bis zu 10 Arbeitstagen. Die gesetzlichen, auf einen Wochentag fallenden Feiertage sind allen Arbeitern und Arbeiterinnen zu bezahlen.

**Abrechnungen**

von 3. Quartal gingen weiter bis zum 24. November bei der Verbandskasse ein von Ludenwalde 1000,— M.; Gau 4 (ganzer Gau) 8611,30 M.; Gau 6/7 1200 M.; Gauburg-Altona 2000,— M.; Göttingen — M.; Weichenfels 1200,— M.; Gau 10 1200,— M.; Barmen-Eberfeld 4000,— M.; Köln 1871,58 M.; Solingen 800,— M.; Wiesbaden 400 M.; Annaberg-Buchholz 3000 M.; Gau 14/15 2500,— M.; Lehr i. B. 3000,— M.; Stuttgart 12 000 M.; Ulm — M.; Gau 16 1000,— M.; Nürnberg-Fürth 3080,60 M.

Nach nicht eingegangen sind die Abrechnungen von Frankfurt a. O., Gau 2, Halle a. S., Hufba, Bochum, Priefeld, Gau 11/13,

Gberstadt, Frankfurt a. M., Offenbach, Hanau, Mainz, Mannheim-Ludwigshafen, Pöndau, Freiburg i. Br., Gau 17, München, Fr. Lender.

**Adressenänderungen.**

Abreisen der Bevollmächtigten und der Kassierer. B. = Bevollmächtigter. K. = Kassierer.  
**Bochum.** B.: J. Besh, Hattinger Str. 59 IV. K.: A. Schröder, Olostr. 132.  
**Darmstadt.** B.: R. Richter, Gartenstr. 18 pt. K.: G. Köhler, Roosbergstr. 52 III.  
**Altenau.** B.: W. Volkmann, Bismarckplatz 8a. K.: M. Gottschall, Mariengasse 3.  
**Köslin i. Pom.** B.: A. Berthold, Mühlenortstraße 56a. K.: W. Dreffe, Fabrikstr. 42.  
**Lüdenscheid.** B.: C. Wendler. K.: P. Hartweg, Grabenstr. 20.  
**Mühlhausen.** B.: W. Sonnensal, Glodenstr. 7 I. K.: J. Wehjung, Saalgärten 1.  
**Sonneberg.** B.: J. Hornasgewski, Karlstr. 22. K.: A. Wächner, Saalbrunnen 11 III.  
**Wismar.** B.: W. Holz, Schaternau 16 II. K.: W. Gauger, Bleicher Weg 25 II.

**Zahlstelle Berlin.**

Unsere Mitgliedern zur traurigen Nachricht, daß folgende Mitglieder gestorben sind:

Die Buchbinderarbeiterinnen

**Ernestine Föbst,**

**Anna Kurtz,**

**Johanna Domnick.**

Wir werden ihr Andenken in Ehren behalten.

Die Ortsverwaltung.

**Zahlstelle Ellen-Ruhr.**

Am 18. November starb nach längerem Leiden, jedoch unerwartet unser Kollege

**Johann Oesterwind**

im Alter von 42 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die Ortsverwaltung.

**Anzeigen**

finden nur Aufnahme, wenn der Betrag vorher eingelandt ist.

Unsere lieben Kollegen

**Franz Dücker**

nebst Frau unsere herzlichsten Glückwünsche zur Vermählung.

Zahlstelle Dülmen.

**Schwere Schneidmaschine**

Fabrikat Krause, mit Näderystem und Handantrieb, Schnittlänge etwa 60 cm, Schnitthöhe etwa 10 cm, ist preiswert zu verkaufen.

**Webner, Schweißbüh I. Schl.**

Buchbinder, welche sich für die

**Vertretung**

eines pat. konturenz. Apparates für die Beschneidemaschine eignen, wollen sich melden. Echtigten Herren ist Gelegenheit geboten, ein gutes Einkommen zu erzielen. Off. an die Buchbinderzeitung unter **L. W. 10.**

Unsere beiden tapferen Vorstandsmitglieder

**frl. Gertrud Gareis und Herrn Walter Gsch**

zur ehelichen Verbindung die allerbesten Glückwünsche.

Der Vorstand der Zahlstelle Dresden und andere Freunde.

**Zahlstelle Berlin.**

Erwerbslose Mitglieder, welche seit kurzer Zeit in Arbeit sind und einen Anspruch auf die Winterbeihilfe der Erwerbslosenfürsorge haben, wollen ihren Antrag schnellstens beim Kollegen Keschner im Bureau, Engelshufer 15 II, stellen.

In Frage kommen alle diejenigen Mitglieder, welche mindestens 18 Jahre alt sind und in den letzten 3 Monaten (August, September, Oktober) mindestens 60 Tage Erwerbslosenunterstützung bezogen haben.

Die Ortsverwaltung.

**Zahlstelle Berlin.**

Die Generalversammlung vom 24. November beschloß, die Extraintersetzungen zu Weihnachten an unsere männlichen und weiblichen Arbeitslosen in gleicher Höhe zur Auszahlung zu bringen. Die große Leuerung und die Not dieses Winters gebietet es, diese Unterstützung möglichst hoch zu bemessen.

Die Generalversammlung beschloß darum, die durch die Extrabeiträge aufgebrauchten Gelder restlos diesen Arbeitslosen zukommen zu lassen, und erwartet, daß alle Mitglieder ohne Ausnahme dem Beschluß der Leistung der Extrasteuer nachkommen.

Die Generalversammlung erwartet weiter, daß die Mitglieder auch über den Satz von 2 M. und 1 M. hinaus, soweit es in ihren Kräften steht, eine weitere Extrasteuer für diesen Zweck leisten.

Die Ortsverwaltung.

NB. In der Generalversammlung vom 24. November wurde ein Portemonnaie gefunden, das der Verlierer bei der Ortsverwaltung abholen kann.

**Der Reichstarif für die Briefumschlag- u. Papierausstattungsfabriken**

liegt jetzt vor. Der Tarif kann in Orten mit Briefumschlag-Industrie von den Verwaltungen zum Preise von 25 Pf. pro Stück bezogen werden. Direkt vom Verbandsvorstand bezogen kostet er einschließlich Porto 30 Pf. Geldsendungen an Fr. Lender, Berlin S. 59, Urbanstr. 63 I.



**WIRIL Klebstoffe**

sind allen voran  
 Glänzende Begutachtungen  
 Eisenarten von Staats- u. städt.  
 Behörden, Industriellen, Werkern  
 u. der Handelswelt.

Muster v. 5kg gern zu Diensten, Verwendungsart bitte angeben!

**Chemisch-Technische Werke**  
**Willybald Richter**  
**Leipzig** Querstr. 4/6

Tel. 3049, 11248 ★ Telegr. Adr. Wirilwerke

Zur Messe: Zelsighaus I, Obergeschoß Stand 74/76.